

# Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land

Verlags-Gesellschaft „Libertas“ m. b. H.,  
Lodz, Petrikauer Str. 86. Geldsendungen  
und Zuschriften sind an den Verlag zu  
richten. Unverl. Manusk. werden nicht  
zurückgeschickt. Nachdruck nur mit Quellen-  
angabe gestattet.

Verantw. Schriftleiter: Mag. Bink.  
Haupt-Schriftleiter: Senator A. Utko.  
Verantw. f. d. Verlag: B. Bergmann.

Bezugspreis mit Postzustellung: Inland  
75 Gr. monatl., Ausland 31. 1,50 monatl.  
Anzeigenpreis: für die viergesp. Milli-  
meterzeile 10 Groschen, für die zweigesp.  
Textzeile 30 Groschen. Für das Ausland  
50 Prozent Zuschlag.

Nr. 37

Lodz, Sonntag, den 10. September 1933

15. Jahrgang

## Eine harte Probe

Die Ernte ist vorüber. Die Scheunen sind voll. Auf den Feldern sind zahlreiche Schober zu sehen. Doch die Freude über den reichen Segen des Himmels will in die Hütten unserer Landwirte nicht eintreten. Was hilft das alles, wenn die Getreidepreise mit jedem Tag fallen und die Getreidehändler mit den zu Markte fahrenden Landleuten einfach Spott treiben. Der Unterschied zwischen den Börsen- und den Marktpreisen ist so groß, daß man dafür einfach keine Erklärung finden kann. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß zu der durch die allgemeine Weltlage verursachten ungünstigen Preisgestaltung noch eine Spekulation der Getreidehändler hinzukommt, die die Notlage der Bauern ausnützen und die Preise absichtlich drücken, um dann desto größere Gewinne erzielen zu können. Die mit so großer Aufmachung angekündigte Hilfsaktion der Regierung ist wieder zu spät gekommen, und die für die Interventionskäufe bis jetzt ausgeworfenen Mittel sind viel zu klein, um auf die Preisgestaltung einen Einfluß ausüben zu können. Die Hilfe der Regierung bringt dem kleinen Mann, dem darbenenden Landwirt, der diese Hilfe am meisten braucht, keine Erleichterung, denn sie wird wohl erst dann kommen, wenn er sein Getreide zum Säckleuderpreis verkauft haben wird. Und dazu wird er leider gezwungen.

Was helfen nun die Mahnrufe an die Landwirte, sie möchten mit dem Verkauf ihrer Getreideüberschüsse warten und den Markt nicht überjätigen, wenn die hohen Steuern rücksichtslos eingezogen werden und dazu immer neue Lasten kommen. Eben haben die Finanzbehörden mit dem Versenden an die Landwirte der Zahlungsforderungen für die neubeschlossene Vermögensabgabe begonnen. Diese außerordentliche Vermögenssteuer wird als Zuschlag zu der Grundsteuer erhoben und beträgt 22 bis 44 Prozent der bisher gezahlten Grundsteuer. Diejenigen Landwirte, die bisher 25 bis 60 Zloty an Grundsteuer gezahlt haben, zahlen 20 Prozent mit einem 10-prozentigen Zuschlag, also 22 Prozent. Bei einer Grundsteuer von über 60 Zloty beträgt die Vermögenssteuer 40 Prozent plus 10 Prozent Zuschlag, also 44 Prozent. Die erste Rate ist bis zum 31. September, die zweite bis zum 15. November d. J. zahlbar. Diese neue Belastung der Landwirtschaft stellt die bereits jetzt schon verzagenden Landwirte auf eine harte Probe. Sie haben eine großzügige, wirksame Stützung der Getreidepreise erwartet, anstatt dessen kam ein Preissturz, wie man ihn kaum ahnen konnte. Anstatt der angekündigten Erleichterungen bei der Abzahlung der Steuerrückstände, kommt eine neue Belastung. Bis dahin haben die Landleute über die schlechten Preise und die hohen Steuerlasten geklagt, geklagt, ja gejammert und geweint, jetzt beginnen sie bereits zu lachen. Und das ist ein böses Zeichen, ein Zeichen der Ergebung in ihr Schicksal und Gefächeln auf alles, was da kommen mag. Als die deutschen Abgeordneten und Senatoren gegen die neue Vermögenssteuer gestimmt haben, haben sie es nicht aus purer Opposition gegen die

Regierung getan, denn das tun sie grundsätzlich nicht, sondern sie haben es vor ihrem Gewissen und ihren Wählern nicht verantworten können, die schon verzagenden Landwirte durch neue Belastung zur Verzweiflung zu treiben. Da diese Steuer dennoch gegen unseren Willen beschlossen wurde, so können wir jetzt nur dringend vor einer rücksichtslosen Einziehung derselben warnen. Ein zu rigoroses Vorgehen würde die Landwirte zwingen, nicht nur ihre Heberschüsse an Getreide auf den Markt zu werfen, sondern sogar das zur Ernährung ihrer Familien nötige Brotgetreide zu verkaufen. Daß dann die zur Stützung der Preise ausgeworfenen Summen nur den Spekulanten und Großhändlern zugute kommen würden, das darf aber in grenzenloses Elend verfallen müßte, ist leicht begreiflich. Wir sehen nur einen Ausweg aus der heutigen Notlage auf dem Lande: unverzügliche, energische Maßnahmen der Regierung zwecks Beseitigung der Spekulation auf dem Getreidemarkt und Hebung der Getreidepreise einerseits und möglichst weitgehende Nachsicht beim Einziehen der Steuerrückstände und der laufenden Steuern andererseits. Wer der Regierung andere Wege weist, ist ein schlechter Berater, der entweder die Lage auf dem Lande nicht kennt, oder leichtsinnig mit dem Feuer spielt. Mag man uns Deutsche verdächtigen und beurteilen wie man will, wir meinen es mit unserem Volk und unserer polnischen Heimat ehrlich und werden es nicht unterlassen, so oft es nötig ist, zur Einsicht und zur Besinnung zu mahnen.  
A. Utko, Senator.

## Die Haushaltsorgen der Regierung

Bisher hatte die Regierung und die ihr hörige Mehrheit des Sejms für die „Deckung“ der Fehlbeträge im Haushalt ein bequemes Mittel. Man erklärte in dem Finanzgesetz kurz und bündig, daß die Ausgaben, die durch Einnahmen nicht gedeckt werden können, aus den Reserven des Staatsschatzes zu begleichen sind. Als diese Reserven aufgezehrt waren, besagte der Passus des Finanzgesetzes von der Deckung des Fehlbetrags, daß dieser vermittels Finanzoperationen auszugleichen sei. Eine Finanzoperation war die Ausgabe von Schatzscheinen. Der Staat darf solche für 200 Millionen ausgeben. Für 50 Millionen hat er bisher ausgegeben. Und bei der Bank Polsti diskontiert. Für einen höheren Betrag hat die Bank von Polen gegenwärtig keine Verwendung.

Der Weg, durch verstärkte Ausgabe von Silbergeld, das Loch im Staatshaushalt zu stopfen, ist nicht mehr gangbar. Von den 396 Millionen, die das Gesetz auszugeben gestattet, sind 394 Millionen schon im Umlauf.

Was bleibt übrig?

Die Kürzung der Ausgaben!

Von diesem Weg ist in der letzten Zeit sehr oft die Rede gewesen. Immer wieder tauchten Meldungen von



grundlegenden Einsparungen auf, die die Regierung vornehmen wolle. Aber selbst, wenn man die Ausgaben des jetzigen Budgets um 450 Millionen auf 2 Milliarden herabsetzen wollte, würde immer noch ein Fehlbetrag von 300 Millionen übrig bleiben, da die auf Grund der diesjährigen Ergebnisse veranschlagten Einnahmen nur 1 700 000 000 Floty ausmachen. Man könnte allerdings, wie das im Sejm ja schon öfters geschehen ist, die vorgeesehenen Einnahmen beliebig erhöhen und den Haushaltsplan auf diese Weise ausgleichen. Aber an die Aufstellung eines derartigen fiktiven Budgets denkt heute niemand mehr.

Im Zusammenhang mit der Notwendigkeit der Kürzung der einzelnen Stats des Haushaltsplans tauchte mit hartnäckiger Regelmäßigkeit immer wieder das Gerücht auf, die Regierung plane eine abermalige Herabsetzung der Beamtengehälter. Mit genau der gleichen Regelmäßigkeit wurden diese Gerüchte amtlich dementiert. Trotzdem kehrten sie immer wieder. Die Organisationen der Beamten protestierten mehr oder weniger energisch gegen den „Anschlag auf ihre wohlverworbene Rechte“ — wie das im sozialen Vargon unserer Zeit so schön heißt —, ohne jedoch die bindende Zusage durchsetzen zu können, daß alles beim alten bleiben werde.

Es beruhigte die Staatsbeamten wenig, daß die Verringerung ihrer Gehälter um 10% — von so viel wurde gesprochen — den Fehlbetrag noch nicht einmal um ein Viertel verringern würde (die Gehälter machen im Verwaltungsbudget knapp eine Milliarde aus, so daß der 10prozentige Abzug 100 Millionen betragen würde), wer sparen muß, spart auch im Kleinen.

Da die Staatsbeamtengehälter eine weitere Kürzung kaum noch ertragen, tauchte innerhalb der Regierung der Gedanke auf, lieber die Zahl der Beamten um 10% zu verringern. Und zwar dachte man da vor allem an die weiblichen Beamten. Deutschland scheint hier beispielgebend gewirkt zu haben — allerdings nur in der Idee, nicht in der Ausführung derselben. Tatsächlich haben auch die einzelnen Staatsämter Listen der entbehrlichen Beamten anfertigen müssen.

Aber auch dieser Weg scheint aufgegeben worden zu sein. Wenigstens fürs erste. Denn — und damit kehren wir zum Ausgangspunkt unserer Betrachtung zurück — die Regierung erwägt jetzt allen Ernstes die Auflegung einer inneren Anleihe. Die u. a. von den Staatsbeamten aufgebracht werden soll. Jeder Beamte soll ein volles Monatsgehalt zeichnen, das ihm dann im Laufe eines halben Jahres von seinen Bezügen abgezogen werden wird. Dafür soll das Damoklesschwert des Abbaus oder der Gehaltskürzung, das über jedem von ihnen hängt, fortgenommen werden.

A. K.

## Der Arbeitsdienst und seine Bedeutung

Staatssekretär Oberst a. D. Hierl hat in einer Unterredung, die er einem Pressevertreter gewährte, folgende Ausführungen gemacht:

Frage: Was bedeutet der Arbeitsdienst in Hinsicht auf die Erziehung unserer Jugend?

Antwort: Die Bedeutung des Arbeitsdienstes in Hinsicht auf die Erziehung der Jugend ist sehr groß, ich sehe gerade in der erzieherischen Wirkung des Arbeitsdienstes — besonders einer allgemeinen gleichen Arbeitsdienstpflicht — geradezu den größten Vorteil, den der Arbeitsdienst unserem Volke bietet. Der Arbeitsdienst verhilft den Namen „Arbeit“ und „Arbeiter“ zu dem ihnen gebührenden ehrenvollen Klang in der Volksauffassung.

Im Arbeitsdienst wird unsere Jugend, die aus den verschiedenartigsten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen

Verhältnissen kommt, bei gemeinsamer harter aber ehrenvoller Arbeit für das gemeinsame Volk und Vaterland zusammengeschweißt, Klassenhaß, Standesdünkel und gesellschaftliche Vorurteile werden überwunden.

Frage: Ist die Auffassung, die das Effektiv-Komitee der Abrüstung über den deutschen Arbeitsdienst hat, richtig?

Antwort: Die Auffassung des Effektiv-Ausschusses ist falsch. Die französischen Antragsteller haben offenbar keine ernsthafte Kenntnis vom deutschen Arbeitsdienst gehabt, als sie den Antrag stellten. Sie wußten ganz offenbar nicht, daß der Arbeitsdienst eine vollserzieherische und volkswirtschaftliche Angelegenheit Deutschlands ist, und es war ihnen offenbar nicht bekannt, daß andere Völker im Begriff sind, nach deutschem Beispiel selbst einen Arbeitsdienst aufzuziehen.

Frage: Wie verhalten sich die verschiedenen Völker zu den Fragen des Arbeitsdienstes im allgemeinen?

Antwort: Wie die anderen Völker sich verhalten, ist in den letzten Wochen in der deutschen Presse vielfach dargestellt worden. Ich kann mich daher hier ganz knapp über diese Frage auslassen. Die Amerikaner haben einen großzügigen Arbeitsdienst auf Grund eines Befehls des Präsidenten der Vereinigten Staaten aufgezogen, der mehr Menschen in den Dienst gestellt hat, als zurzeit der deutsche Arbeitsdienst im Dienst hat. Während wir 263 000 Mann im Dienst haben, haben die Amerikaner 280 000 Mann im Dienst. Während wir vollkommen losgelöst von der Armee einen rein zivilen Arbeitsdienst haben, ist der Dienst in den Vereinigten Staaten durch die Armee mit 4000 aktiven Offizieren in den Führerstellen aufgezogen und arbeitet in engstem Zusammenhang mit der Armee.

In England besteht an einzelnen Stellen ein sich stott entwickelnder freiwilliger Arbeitsdienst, der in erster Linie von Studenten getragen ist. Die Frage des Arbeitsdienstes findet in England ein außerordentlich reges Interesse, und es darf gesagt werden, daß zum mindesten in englischen Regierungskreisen die Frage der Einführung des Arbeitsdienstes zu ernsthaften Erwägungen Anlaß gegeben hat. Freiwilligen Arbeitsdienst finden wir in Holland, in sehr stotter Entwicklung in der Schweiz militärisch wird er angefaßt in Südafrika, Kanada usw.

Frage: Besteht die Möglichkeit, auf dem Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes die erzieherischen Ziele zu erreichen, die durch die allgemeine Arbeitsdienstpflicht erzielt werden sollen?

Antwort: Wenn auch im Augenblick mit Hilfe des freiwilligen Arbeitsdienstes weiterhin versucht werden kann, die Dinge zu entwickeln, so besteht darüber in allen mit der Frage ernsthafter sich befassenden Kreisen und Stellen kein Zweifel, daß die großen volkswirtschaftlichen Aufgaben, vor denen der Arbeitsdienst steht und die großen vollserzieherischen Aufgaben des Arbeitsdienstes nicht ohne Einführung der Dienstpflicht auf die Dauer erfüllt werden können.

Man muß sich vor Augen halten, daß zurzeit im Arbeitsdienst in erster Linie mit der beste Teil der deutschen Jugend steht. Fast durchweg junge Männer, die aus sich heraus sich für den Dienst zur Verfügung gestellt haben, also junge Menschen, die zum großen Teil das mitbringen, was der Arbeitsdienst als Erziehung an ihnen leisten soll. Dagegen sind diejenigen heute im Arbeitsdienst nicht zu finden, die die Erziehung am notwendigsten hätten, nämlich die Arbeitslosen und die feinen Mutterköhnen, also die Teile der deutschen Jugend, denen die Erziehung durch den Arbeitsdienst am allerdringendsten nottut. Auf die Dauer ist die Freiwilligkeit nicht aufrecht zu erhalten, auch aus dem Grunde nicht, weil sonst die Gefahr besteht, daß wir wieder zwei Klassen von Menschen in Deutschland schaffen die Klasse derjenigen, die Arbeitsdienst getan haben, und die Klasse derjenigen, die sich vor dem Arbeitsdienst drücken und sich damit persönliche Vorteile verschaffen. Der Nationalsozialismus kann zu solcher Teilung des Volkes seine Hand nicht reichen, und wir werden daher naturnotwendig früher oder später zur allgemeinen Arbeitsdienstpflicht kommen müssen.



## Politische Nachrichten

### Inland

#### Marschall Pilsudski nach Moskau?

Die polnische Presse befaßt sich mit einer in der amerikanischen Presse erschienenen Meldung aus Warschau, wonach die Regierung von Sowjetrußland Marschall Pilsudski nach Moskau eingeladen habe. Der polnisch-amerikanische Publizist Prof. Tomasz Siemiradzki, ein Pilsudski-Anhänger, verlaß diese Meldung mit dem folgenden Kommentar: „Es ist dem Besiegten nicht angenehm, dem Sieger den ersten Besuch abzustatten. Wenn aber der einst besiegte und gedemütigte Gegner seinen Besieger herzlich einladet, mit ihm Brot und Salz zu teilen, so ist alles in Ordnung. Man kann die Einladung je nach den Umständen annehmen oder auch ablehnen. Man braucht sich aber über nichts ärgern. Marschall Pilsudski weilte in Paris, er war in Bukarest, er wird bestimmt auch einmal in Prag und in Belgrad sein. Mag er doch auch einmal Moskau besuchen, wo seit den Zeiten Zolkiwskis (des polnischen Heerführers der gegen Rußland zu Felde zog „Fr. Pr.“) kein Pole mehr gewesen ist, der einen Krieg mit Rußland gewonnen hat. Wenn Pilsudski es für notwendig ansehen wird, in Moskau das russische Volk zu besuchen und im Kreml mit den Nachfolgern der Zaren das Brot zu brechen, so wird das ein Zeichen sein, daß in der östlichen Hälfte Europas viele Dinge reif werden. Den Deutschen dürfte derartige nicht gefallen (? „Fr. Pr.“); auch England wird über die möglichen Folgen dieser Begegnung tiefer nachdenken. Wie wird es aber mit den Bolschewiken sein? Die werden sich selbst reformieren.“ (na, na! „Fr. Pr.“).

— Wir geben dieser Stimme Raum, weil sie bezeichnend ist für die augenblicklichen polnisch-russischen Beziehungen, glauben aber nicht an einen Besuch Pilsudskis in Moskau. Man wird sich erinnern, daß die polnische Presse eben erst den Besuch des Marschalls in Wilna im Zusammenhang mit den dortigen Befreiungsfeiern ankündigte. Auch das ... war nur ein frommer Wunsch.

#### 60 Volksparteiler verhaftet

Im Kreis Stoppnica, Wojewodschaft Kielce, wurden 60 Mitglieder der Volkspartei verhaftet. Die Verhaftungen erfolgten im Zusammenhang mit der für heute angekündigten Einhängung der Fahnen an die Ortsgruppen der Volkspartei.

#### Polen bezahlt Auslandsschulden

Gegen Ende September ist eine weitere Rate der Stabilisierungsanleihe vom Jahre 1927 in Höhe von 1.395.000 Dollar fällig. Dieser Betrag wurde bereits nach New York überwiesen. Am 1. Oktober ist ferner eine Rate der Zündholzanleihe in Höhe von 1.178.000 Dollar zahlbar. Diese Summe wird Ende September überwiesen werden. Anfang Oktober ist außerdem eine Rate der 6proz. Dollaranleihe in Höhe von 587.000 Dollar fällig.

#### Der Lemberger Wizewojwode Dychdalewicz gestorben

Heute vormittag starb im Krankenhaus der Lemberger Wizewojwode Jan Jerzy Dychdalewicz im Alter von 45 Jahren.

Dychdalewicz widmete sich nach Abschluß seiner Studien an der Universität Lemberg der Arbeit in der Selbstverwaltung, wo er mehrere leitende Posten bekleidete. Er wurde dann Leiter der Verwaltungsabteilung im Lodzer Wojewodschaftsamt und später Lodzer Stadtkarost. Von diesem Posten wurde er dann auf den Lemberger Wizewojwodensposten berufen.

#### Der Judenboykott

Wie wir in der „Gazeta Warszawska“ lesen, wird der Boykott jüdischer Buchhandlungen und Antiquariate in Warschau in der Swientokrzyskastraße von der polnischen Jugend fortgeführt. Studenten vertreiben Aufrufe, die für die polnischen Buchhandlungen werben. Gegen das Kaufen in jüdischen Buchhandlungen wandte sich auch der Aufruf der Sanierer-Jugendorganisation „Legion Miodnych“. Ein Student Kembalski von der Handelshochschule wurde verhaftet. Den Verhafteten, der nach dem 10. Polizeikommissariat abgeführt wurde, begleiteten zahlreiche Studenten, von denen der Student Ryszard Tochterman vom Polytechnikum für den Aufruf „Fort mit den Juden“, ebenfalls verhaftet wurde. In der Swientokrzyskastraße patrouillierten zahlreiche Polizisten und Kriminalbeamte. Gegen 19 Uhr fuhr in der genannten Straße ein Polizeiauto vor, auf dem sich Polizeibeamte befanden, die eine Streife vornahmen. Es wurde der Student Starzynski von der medizinischen Fakultät verhaftet. Tochterman wurde von der Starostei zu 14 Tagen Haft verurteilt, Starzynski zu 21 Tagen und Kembalski zu 30 Tagen.

Wie das genannte Warschauer Blatt ferner meldet, hat ein Lodzer jüdisches Komitee zu Beginn des neuen Schuljahrs in Lodz Aufrufe verbreitet, worin u. a. zu lesen war: „Ist es nicht eine Schande, daß Juden ihre Kinder in Schulen schicken, in denen die Juden in der Minderheit sind? Ist es nicht eine Schande, daß wir unsere Kinder einer fremden Kultur in die Arme führen?“ In diesem Zusammenhang stellt das Blatt fest, daß auf 42 Mittelschulen in Lodz 14 rein jüdische Lehranstalten entfallen. In den übrigen Mittelschulen sind die Juden zu 25 bis 60 Prozent vertreten.

B. Die Agentur „Wschod“ veröffentlicht einen Bericht über antisemitische Ausschreitungen in Ostgalizien. In vielen Dörfern haben die ukrainischen Nationalisten an den Häusern angeschrieben: „Für Hitler und Konowalez (den militärischen Führer der Ukrainer) soll man beten“. In anderen Dörfern erhalten die jüdischen Einwohner Drohbriefe. Sie werden aufgefordert, ihren Wohnsitz zu verlassen. Es wird auch eine Boykottagitaktion geführt unter der Losung „Kauft nur in den ukrainischen Genossenschaften!“. In anderen Dörfern haben die Ukrainer nachts das Getreide auf jüdischen Feldern abgebrannt. In der Gegend von Sokal sollen ukrainische Nationalisten bei einem Juden 400 Getreidebündel, die im Felde standen, in Brand gesteckt haben.

B. Wie die jiddische Presse berichtet, fielen in Sopotin, Kreis Augustow, Burjschen die Juden an und verprügelten sie. In vielen jüdischen Wohnungen wurden die Fensterscheiben eingeschlagen. Dem 75jährigen Meier Ber Kaplan soll vor Schreck der Schlag gerührt haben, so daß er starb. Die Polizei nahm Verhaftungen vor.

#### Vor einer neuen Anleihe

Einer Meldung aus Warschau zufolge, wird im Finanzministerium augenblicklich die Auflegung einer inneren Anleihe in Höhe von 120 Millionen Loty erwogen. Diese Anleihe soll zur Hälfte, also 60 Millionen, von den Staatsbeamten gezeichnet werden, zum anderen Teil unter die Sparkassen und Banken aufgeteilt werden. Die Beamten sollen verpflichtet werden, im Verhältnis zu ihrem Gehalt eine bestimmte Summe zu zeichnen. Der Betrag soll dann im Laufe von 10 Monaten vom Gehalt abgezogen werden. Bezüglich des Zwangscharakters der Anleihe in bezug auf die Banken und Sparkassen ist das Projekt noch nicht in allen Einzelheiten ausgearbeitet. Wahrscheinlich dürfte auf die Verbände der in Frage kommenden Finanzinstitutionen ein entsprechender Druck dahin ausgeübt werden, daß sie die Subskription übernehmen. Sie selbst werden die gesamte Summe einzuzahlen haben, um sie dann laut einem bestimmten Schlüssel unter die



einzelnen Institutionen zu verteilen. Die Anleihe wird auf Goldzloty lauten und mit 6 Prozent verzinst werden.

— Infolge der außerordentlichen Vollmachten, die der Regierung erteilt wurden, würde es genügen, die Anleihe vom Ministerrat beschließen und vom Staatspräsidenten als Dekret in Kraft treten zu lassen.

### Prozeß wegen der Ermordung eines nationaldemokratischen Politikers

„Kurjer Lwowski“ meldet: „Der Staatsanwalt in Sanok hat dem Bezirksgericht in Sanok die Anklageakte in Sachen der Ermordung von Chudzik (eines führenden Nationaldemokraten) und der schweren Verwundung des Majors Dwoc zugehen lassen. Angeklagt sind ein gewisser Tajko, der aus dem Hinterhalt die Schüsse abgab, der Polizeibeamte Stankiewicz und der Polizeikommissar Drewinski, die diesen Ueberfall geplant haben. Die Verhandlung wird vor dem Schwurgericht in Sanok stattfinden.“

### Weil sie den Ostlandtreuefahrern zugewinkt hatten

Zwanzig Deutsche polnischer Staatsangehörigkeit festgenommen.

Bei der Rückfahrt der Ostlandtreuefahrer kam es in Pommerellen zu besonderen Zwischenfällen. In Neustadt (Pommerellen) wurden etwa 20 dort ansässige Deutsche polnischer Staatsangehörigkeit von der Polizei festgenommen und eingesperrt, weil sie den deutschen Treuefahrern zugewinkt hatten. In anderen Orten Pommerellens wurden Deutsche polnischer Staatsangehörigkeit aus gleichem Grunde mit Geldstrafen belegt.

### Energische Maßnahmen gegen die Kommunisten

Auf dem gesamten Staatsgebiet wurde eine umfangreiche Fahndungsaktion gegen die kommunistischen Organisationen vorgenommen. Hierbei erfolgten zahlreiche Festnahmen. Die halbamtliche Istra-Agentur weiß hierzu folgende Einzelheiten zu berichten:

Nach großen Bemühungen gelang es den Untersuchungsbehörden, den Leiter der Polnischen Kommunistischen Partei, Alfred Lampo, zu verhaften, der als Delegierter der Kommunistischen Internationale in Polen wirkte. Aus dem bei seiner Verhaftung vorgefundenen Material war ersichtlich,

daß man ihn nach Polen mit der Anordnung entsandt hatte, die Tätigkeit der Partei auf dem Gebiete des polnischen Staates zu aktivieren

und ein stärkeres Hervortreten der Massen vorzubereiten. Lampo vertrat die Kommunisten Polens mehrfach auf den Kongressen der Kommunistischen Internationale. Im Jahre 1930 hielt er sich eine Zeitlang in Rußland auf, um dann nach Berlin und Danzig zu gehen. Zuletzt bekleidete er den Posten eines Generalsekretärs im Zentralkomitee der Polnischen Kommunistischen Partei und war Mitglied des Sowjetrussischen Politbüros.

Mit ihm zusammen wurden noch folgende kommunistische Funktionäre festgenommen: Etila Dina Heyman, 30 Jahre alt, die eine Verbindungsrolle zu spielen hatte und mit Lampo aus Danzig eingetroffen war. Sie ist wegen umstürzlerischer Tätigkeit mehrfach verurteilt. Irena Rozenberg, 32 Jahre alt, Mag. d. Chemie, Hauptfunktionärin der Polnischen Kommunistischen Partei für das westliche Weißrußland. Grul Zajmwel Majdonberg, 39 Jahre alt, Leiter des jüdischen Büros in der Polnischen Kommunistischen Partei, mehrfach verurteilt. Gustaw Szuster, 26 Jahre alt, bediente sich falscher Pässe auf den Namen Leszek Szpicberg und Stefan Stanoszewski, nahm teil an der fünften Tagung der P.K.P., die in Rußland stattfand. Zenon Nowak, 28 Jahre alt, Weber, Mitglied der ländlichen Abteilung der Partei, „Spezialist“ für die kommunistische Wählerarbeit auf dem flachen Lande. Kazub

Sankiel Dab, 28 Jahre alt, Mitglied des Ausschusses für militärische Fragen, vielfach verurteilt. Aleksander Szaja Hiller vel Giller, Student, 28 Jahre alt, Funktionär des Ausschusses für Berufsfragen.

Die Sicherheitsbehörden konnten ermitteln, daß die Verhafteten ihre großen Geldmittel ausschließlich aus dem Parteifonds bezogen. Das Zentralkomitee allein muß, wie aus aufgefundenen Belegen hervorgeht,

für Gehälter seiner Funktionäre mindestens 50 000 Zl. monatlich verbraucht

haben. Für die organisatorische Arbeit in ganz Polen waren 13 000 Zloty bestimmt worden. Aus diesem Verhältnis wird klar, auf welche Weise die Funktionäre sich ein üppiges Leben leisten konnten, elegante Kleidung, große Wohnungen usw. Das Gehalt, das sich Lampo von der Partei zahlen ließ, betrug nicht weniger als 1000 Zl. monatlich.

### Vor einem großen Prozeß in Luck

Einer Meldung aus Luck zufolge, beginnt vor dem dortigen Bezirksgericht Ende September ein großer Kommunistenprozeß. Angeklagt sind 60 Mitglieder des Zentralkomitees der kommunistischen Bewegung in der westlichen Ukraine. Es handelt sich um Agenten der Komintern, die in Polen tätig waren. Die Untersuchung dauerte 3 Jahre.

Im Jahre 1930 wurde in den südöstlichen Wojewodschaften und in Wolhynien das Zentralkomitee aufgelöst und im Zusammenhang damit gegen 200 Personen aus der ukrainischen Intelligenz verhaftet. Weitere Verhaftungen wurden damals in Warschau, Podyz und anderen Städten vorgenommen. Die Untersuchung leitete Richter Demant, der auch im Brest-Prozeß die Untersuchung durchgeführt hat. Laut der Anklageschrift, die den Angeklagten bereits zugestellt wurde, werden ihnen

revolutionäre Umtriebe, der Versuch zur Einführung des Räteystems sowie zur Abtrennung Ostgaliziens und Wolhyniens vom polnischen Staate zur Last gelegt.

Der Sitz des Zentralkomitees befand sich in Lemberg, örtliche Komitees waren in Przemysl, Drohobycz, Tarnopol, Stanislaw, Kolomyja, Strzy, Luck und Cheim untergebracht. Das Zentralkomitee in Lemberg gab zwei Zeitschriften heraus und zwar „Kultura“ und „Swiatto“. Unter dem Einfluß des Komitees standen auch zahlreiche studentische Organisationen, u. a. „Dops“ und „Kostuska“. (Abkürzung für Kommunistische Studentische Fraktion). Im Jahre 1928 kam es innerhalb des Zentralkomitees infolgedessen zu einer Spaltung, als ein gewisser Szumski, der nationalistische Bestrebungen verfolgte, die Partei mit seinen Anhängern verließ.

Die Aufdeckung und Liquidierung der gesamten Bewegung

wurde durch Informationen eines gewissen Jan Kosak, eines ehemaligen Mitgliedes des Zentralkomitees, ermöglicht, der die Sicherheitsbehörden über die Einzelheiten unterrichtete. Die Anklageschrift wirft den Angeklagten ferner vor, ein eigenes Waffenlager besessen zu haben. Die Untersuchungsakte umfaßt 30 Bände mit 10 000 Seiten. Die ganze Angelegenheit wurde von dem seinerzeitigen Innenminister Skladkowski im Rahmen einer Sejm-Sitzung berührt. Der Minister hatte darin geäußert, daß das Untersuchungsamt in Luck aufgelöst werden müsse, weil man seinen Beamten körperliche Mißhandlung der Angeklagten nachgewiesen habe.

### Der Abbau der Staatsbeamtengehälter

Wie es heißt, soll das Dekret über die Gehälter der Staatsbeamten noch vor der Herbstsession des Sejms herauskommen und eine Reihe von Neuerungen enthalten, die sich ungefähr in nachstehenden Punkten wiedergeben lassen: 1. Aufhebung der Gehaltsberechnung auf



Grund von Punkten und Einführung von ständigen Berechnungen in Floty, 2. Einteilung der Beamten in 15 Kategorien, ohne Berücksichtigung der Zahl der Dienstjahre. 3. Die Gehälter werden herabgesetzt und dafür Zuschläge für Funktionen eingeführt. 4. Alle Altersrenten werden von dem Gehalt ohne Funktionszuschläge bemessen werden. 5. Alle Zuschläge, wie Familien- und Wohnungszuschlag usw., werden abgeschafft. 6. Die Beamten werden in zwei Gruppen eingeteilt, verheiratete (mindestens mit einem Kind) und Junggefellern (zu denen auch kinderlose Ehepaare gezählt werden). Verheiratete mit wenigstens einem Kind erhalten einen Zuschlag, der auch bei einer größeren Anzahl von Kindern nicht erhöht wird.

Verschiedene Punkte dieses Dekrets können noch einer Aenderung unterworfen werden, da das Finanzministerium die diesbezüglichen Berechnungen noch nicht abgeschlossen hat. Jedenfalls soll diese Neugestaltung zu einer Verringerung des augenblicklichen Fehlbetrags des Staatshaushalts führen.

## Ausland

### Der große Parteitag der Hitlerpartei in Deutschland

Am 30. August wurde in Nürnberg der 3. Parteitag der nationalsozialistischen Partei Deutschlands eröffnet.

Schon am frühen Nachmittag sammelten sich vor dem Hotel „Deutscher Hof“ am Frauenlorenzgraben große Menschenmengen an, um den Kanzler bei seinem Eintreffen in Nürnberg zu begrüßen. Gegen Abend wuchs die Menschenmenge immer mehr an, so daß schließlich SS, die eine eigene Wache vor dem Hotel aufgestellt hatte, umfangreiche Absperzungen vornahm.

Im Hotel „Deutscher Hof“ steht man bereits eine große Zahl von Führern der NSDAP, die dort untergebracht sind, darunter der Stellvertreter Hitlers, Rudolf Heß, Reichsernährungsminister Darré, den Reichsjustizkommissar Dr. Frant II, den Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium Oberst Hierl, den Stabsleiter der politischen Organisation Dr. Ley, den Leiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP. Rosenberg und den Reichsjugendführer Baldur v. Schirach und andere. Kurz nach 18 Uhr trafen im Kraftwagen Reichsstatthalter v. Epp, Ministerpräsident Siebert, Staatsminister Esser, Innenminister Wagner im Grand Hotel ein. Punkt 19 Uhr trat mit dem Kraftwagen der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels im Hotel „Deutscher Hof“ ein.

Die Glöden der Nürnberger Gotteshäuser haben am Mittwoch abend den Reichsparteitag weihervoll eingeläutet. Aufgefangen von den Mikrophonen, die diese einzigartige Eröffnung hinaustrugen in die deutschen Lande.

Gegen Abend nimmt das Getriebe in den engen Straßen der Altstadt beinahe lebensgefährliche Formen an. Vom Bahnhof strömen immer neue Massen in die Stadt, Flugzeuge ziehen über der bunt belebten Stadt am blauen Himmel ihre Kreise. Alles hastet nach den Flugblättern, die sie in Massen über der Stadt abwerfen: Hin- und her auf

#### das größte Feuerwerk der Welt,

das am Sonnabend weit vor den Toren der Stadt abgebrannt wird. Mitten durch die Altstadt marschiert die Leibwache des Kanzlers in der schwarzen SS-Uniform. Musik und Gesang frisch eingetroffener Abteilungen der SS, SA und Jugend hallen durch die Straßen.

Langsam hat sich die Dunkelheit über die Stadt gelegt. Licht und Scheinwerfer flammen auf. In der Altstadt kommt man kaum noch vorwärts. Auf dem ganzen Wege vom Deutschen Hof am Bahnhof vorbei durch die Altstadt bis zum Rathaus steht Kopf an Kopf die Menge. Berittene Polizei in Paradeuniform mit Helmbusch sperrt

zusammen mit SS ab. Sie haben alle Mühe die andrängenden Massen zurückzuhalten.

An der Tagung haben 30 Vertreter ausländischer Staaten teilgenommen. Es wurden vom Reichskanzler Hitler und seinen nächsten Mitarbeitern eindrucksvolle Reden gehalten. Die Tagung machte auf alle Teilnehmer und das ganze Ausland einen überwältigenden Eindruck.

### Vor der Tagung des Völkerbundesrates

Der Völkerbundrat ist vom Generalsekretariat des Völkerbundes nunmehr offiziell zum 22. September zu seiner ordentlichen 77. Tagung einberufen worden. Das Präsidium im Rat übernimmt die norwegische Regierung.

Die Tagesordnung enthält 26 Punkte. Neben der Neubildung einer Reihe ständiger sowie anderer Ausschüsse steht die Wahl des endgültigen Danziger Völkerbundkommissars auf der Tagesordnung, da der gegenwärtige Völkerbundkommissar Rosting zum Direktor der Minderheitenabteilung des Völkerbundsekretariats ernannt worden ist. Die Wahl stößt jedoch nach wie vor auf außerordentliche Schwierigkeiten, da bisher eine geeignete Persönlichkeit für diesen schwierigen diplomatischen Posten nicht gefunden werden konnte, und

die polnische Regierung sich der Ernennung eines Vertreters einer Großmacht widersetzt.

Weiter sollen fünf Minderheitenfragen behandelt werden und zwar eine Beschwerde des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien über das deutsche Hospital in Rybnik, zwei Beschwerden des Polenbundes in Deutschland über die Aenderung des Reichstagswahlgesetzes und das Verbot einer Versammlung durch die preussische Polizei, sowie eine Beschwerde der deutschen Minderheit in Südbulgarien wegen des Deutschen Hauses in Cilli, ferner eine Reihe von Einzelbeschwerden deutscher Minderheitenangehöriger in Oberschlesien. Der Völkerbundrat wird sodann von dem kürzlich zwischen Danzig und Polen abgeschlossenen

Abkommen vom 5. August über die Benutzung des Danziger Hafens

Kenntnis zu nehmen haben. Von neuem wird sich der Rat mit dem bisher immer noch nicht beigelegten militärischen Streit zwischen Bolivien und Paraguay zu befassen haben. Sodann hat der Völkerbundrat von dem letzten Bericht des Ständigen Mandatsausschusses über die Frage der verwaltungsmäßigen Zusammenfassung von Tanganyika (früher Deutsch-Ostafrika) mit den benachbarten englischen Kronkolonien Kenntnis zu nehmen.

Die Vollversammlung des Völkerbundes wird anschließend an die Tagung des Völkerbundrates sodann am 25. September eröffnet werden.

### Neue Vorschläge an die Abrüstungskonferenz

Die New Yorker Meldung, nach der Norman Davis mit neuen Instruktionen Roosevelts nach Europa abgereist ist, beweist das unverändert starke Interesse, das Amerika trotz aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten den Abrüstungsfragen entgegenbringt. Es ist anzunehmen, daß die Mitteilungen Roosevelts, die vorläufig nicht in die Öffentlichkeit gelangen sollen, an die Botschaft anknüpfen, die Roosevelt am 16. Mai an die Staatsoberhäupter der ganzen Kulturwelt gerichtet hat. In dieser Botschaft hat Roosevelt die Linie seines Vorgängers, dessen Mitarbeiter Norman Davis bereits war, konsequent fortgesetzt und praktische Maßnahmen, vor allem durch Abschaffung der schweren Waffen, auf der Grundlage des englischen Konventionensentwurfes angeregt. Diese Anregungen sind bald darauf durch den amerikanischen Vertreter in Genf nach der politischen Seite hin in sehr bemerkenswerter Weise dadurch ergänzt worden, daß Amerika für den Fall eines Konflikts die Beteiligung Amerikas an einem Konsultativpakt und den Verzicht auf das von ihm bisher stets verteidigte Prinzip der Freiheit der Meere in Aussicht



stellte. Bekanntlich hat die Haltung Frankreichs trotz allem einen Fortschritt der Abrüstungskonferenz im Sommer verhindert und auch die letzten Versuche, die Henderson auf seiner Europarundreise unternommen hat, zur Erfolglosigkeit verurteilt. Es ist deshalb kein Zufall, wenn Norman Davis bereits jetzt eine eingehende Fühlungnahme mit der englischen Regierung und im Anschluß daran Besprechungen in Paris ankündigt. Amerika scheint diesmal die Zusammenarbeit mit England in der Abrüstungsfrage noch wirksamer gestalten und die französische Regierung, die bisher zu immer neuen Ausflüchten gegriffen hat, vor praktische Entscheidungen stellen zu wollen. Die Entwicklung auf der Abrüstungskonferenz ist tatsächlich so weit fortgeschritten, daß die verantwortlichen Regierungen auf Grund der technischen Vorarbeiten endlich politische Beschlüsse fassen müssen.

### Rußland wirft seine Macht gegen Japan

Aus Tokio wird gemeldet, daß die japanischen militärischen Stellen den Berichten über die Verstärkung der russischen Armee im Fernen Osten die allergrößte Aufmerksamkeit widmen. Die russische Armee sei nach den vorliegenden Berichten mehr als eineinhalbmals so stark wie die japanische Armee und besitze 300 Flugzeuge. Die Zusammenziehung dieser Truppen im Fernen Osten sei durch den Abschluß des Angriffsplans Rußlands mit Polen und anderen Nachbarn sowie durch die Verbesserung der Beziehungen zwischen Paris und Moskau möglich geworden.

### Furchtbare Hungersnot im Nordkaukasus

In einer Zuschrift an den „Manchester Guardian“ schildert ein russischer Staatsbürger die furchtbare Hungersnot im Nordkaukasus. Ganze Dörfer, berichtet der Gewährsmann, sind ausgestorben, in anderen ist die Hälfte der Bevölkerung zugrunde gegangen. Das Aussehen der Ueberlebenden, die sich von Gras, Wurzeln, verbrannten Knochen und Pferdeleichen nähren, ist entsetzlich. Am ärgsten geht es den selbständigen Bauern, die ihrem Schicksal überlassen bleiben. Das Brot, das in den Städten in Rationen verteilt wird, ist kaum genießbar. Infolge des Mangels an Vieh und der Erschöpfung der Bevölkerung konnten große Gebiete nicht bebaut werden, so daß im Winter eine neue Hungersnot bevorsteht.

### Die Machado-Regierung unterschlug 26 Millionen Dollar

Die kubanische Regierung gibt die aufsehenerregende Nachricht bekannt, daß die Machado-Regierung 26 Millionen Dollar unterschlagen habe. Es soll sich dabei um Mittel für öffentliche Bauten handeln, von denen sich Machado und seine Minister den Hauptanteil einsteckten.

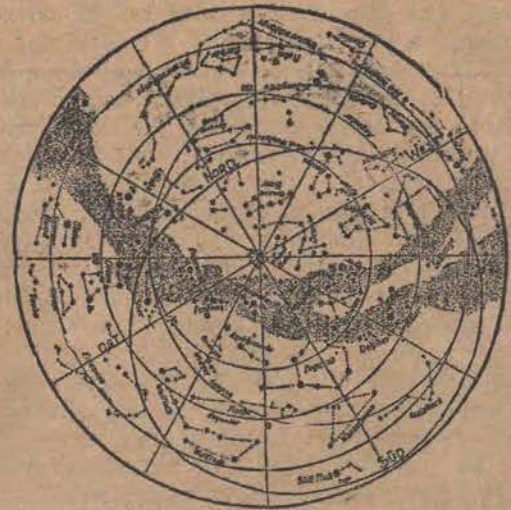
## Sür Herz und Gemüt

### Was not uns tut

Ich will mit lichten Blumen in den Händen  
Durch meiner Heimat dunkle Wege gehen,  
Und will von diesen Blüten allen spenden,  
Die an dem Wegrand einsam-traurig stehen,  
Und in die Blüten, die ich will verschenken,  
Will ich ein warmes Lächeln still versenken,  
Und stellt der Einsame sein Blümlein sorgsam hin,  
Ins leer gewordene Haus,  
So bringt auch ihm gar bald ein Lächeln den Gewinn,  
Daß ihm erspricht daraus,  
Was not ihm tut:  
Der Lebensmut!

Adelie Brülle-Schnellenbach.

## Der Sternhimmel im September



Beobachtungszeit bei Monatsbeginn etwa um 22 Uhr. Norden: Der Große Bär liegt etwa parallel zum Horizont. Ueber ihm sehen wir den Kleinen Bären mit dem Polarstern. Zwischen beiden windet sich der Drache hindurch.

Osten: Im Nordosten in der Milchstraße Fuhrmann mit Kapella, Perseus und Kassiopeia. Zwischen Osten und Südosten erstreckt sich am Horizont der Walfrisch, im Südosten funkelt der Stern erster Größe Fomalhaut im südlichen Fisch. Westlich von der Milchstraße liegen die schönen Bilder Pegasus und Andromeda.

Süden: Im Meridian glänzt in der Milchstraße der Schwan mit Deneb. Rechts davon strahlt Weges in der Leier, am Ostrand der Milchstraße leuchtet, unterhalb vom Schwan, Altair im Adler. Etwa im Südsüdwesten der Schütze.

Westen: Bootes wird bald untergehen. Rechts von der Milchstraße erstrecken sich die Bilder des Herkules und des Schlangenträgers mit der Schlange. Zwischen Bootes und Herkules liegt die nördliche Krone.

Planeten: Merkur ist unsichtbar. Venus geht anfangs um 19.45 Uhr unter; man sieht sie dann eine halbe Stunde lang. Ende des Monats kann man sie 35 Minuten beobachten. Mars ist während des ganzen Monats etwa eine Viertelstunde lang in der Abenddämmerung zu sehen. Unsichtbar bleibt der Jupiter. Saturn, im Steinbock, geht zunächst um 2.40 Uhr und Ende September schon zwei Stunden früher unter; er läßt sich dann annähernd sechs Stunden lang beobachten.

Mond: Am 4. Vollmond, am 11. letztes Viertel, am 19. Neumond und am 26. erstes Viertel.

Sonne: Tritt am 23. um 13 Uhr in das Zeichen der Waage. Es beginnt der Herbst, Tag und Nacht sind einander gleich.

## Aus Stadt und Land

### 13. Sonntag nach Trinitatis

Meister, was muß ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe? (Luk. 10, 25).

Ein Schriftgelehrter war es, der obige Frage an den Heiland richtete, aber nicht etwa weil er wissen wollte, was er zu tun habe, um das ewige Leben zu ererben und nur in seiner Herzensangst zu Jesus eilt, um von ihm die rechte Antwort zu bekommen, sondern weil er Jesus versuchen wollte, ob er auch so gelehrt war, daß er auf diese Frage eine ganz bestimmte Antwort geben kann; er wollte durch die Frage den Herrn in Verlegenheit bringen und ihn dann vielleicht brandmarken als einen, der der Schrift unfundig ist. Und Jesus? Was antwortete er dem Schriftgelehrten? Eigentlich hätte Jesus gar nicht antworten brauchen, weil der Schriftgelehrte unlautere Absichten hatte, aber er tat es dennoch und zwar um der Wichtigkeit willen dieser Frage und um unerwartet, damit



alle, die aufrichtigen Herzens diese Frage stellen, ein für allemal Bescheid wissen. Aber auch um des Schriftgelehrten willen antwortete Jesus; denn dieser, obgleich er glaubte die Antwort zu wissen, wußte sie doch nicht. Die Schriftgelehrten und Pharisäer glaubten durch das Halten des Gesetzes selig zu werden, was ja an und für sich richtig, aber doch unmöglich ist, da kein Mensch auf Erden imstande ist, das Gesetz so zu halten, wie es Gott gehalten haben will. Um ihn nun davon zu überzeugen, stellt Jesus an ihn die Frage: „Wie sehest im Gesetz geschrieben? Wie liebst du?“ Der Schriftgelehrte antwortet ihm, daß man das Gesetz halten müsse und nennt die zwei wichtigsten Gebote, in denen alle anderen Gebote enthalten sind, nämlich: Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt; und seinen Nächsten als sich selbst. Darauf antwortet ihm der Heiland: „Tue das, so wirst du leben!“ Der Schriftgelehrte, überführt davon, daß dies unmöglich sei, wollte sich aber trotzdem nicht bloßstellen, sondern suchte sich zu rechtfertigen, indem er fragte, wer denn sein Nächster wäre; er glaubte ein Mensch könne doch nicht wissen, wen das Gesetz unter dem Nächsten verstehe und allen Menschen in ihren Nöten helfen, sei doch unmöglich. Darauf erzählt ihm Jesus das Gleichnis vom barmherzigen Samariter und beweist ihm dadurch, daß er die schuldige Nächstenliebe versäumt und insolgedessen das ganze Gesetz übertreten habe, ja daß der Mensch durch des Gesetzes Werke nicht selig werden könne, weil es kein Mensch erfüllen kann. Ob nun der Schriftgelehrte die Antwort auf seine Frage, was man tun müsse, um das ewige Leben zu ererben, verstanden hat und ob er als ein schuldiger Sünder sich Jesu zu Füßen geworfen und Gnade für Recht erlehrt hat, weiß ich nicht, denn es steht nicht geschrieben, aber das weiß ich, daß unzählige sogenannte Christen heute noch, wie die Schriftgelehrten und Pharisäer von damals, durch des Gesetzes Werke und durch ihr eigenes Tun und Lassen selig werden wollen; sie wollen sich den Himmel verdienen, was doch unmöglich ist. Wer nicht als ein schuldiger Sünder allein aus Gnaden durch den Glauben an das Verdienst Christi für uns auf Golgatha selig werden will, der verachtet Christi Person und sein Erlösungswerk und wird das ewige Leben nicht ererben, sei er noch so fromm und gelehrt — er steht unter dem Fluch des Gesetzes und damit unter dem Zorne Gottes. In Gottes Augen gilt nur das, was Chri-

stus uns erworben hat — sein Wirken, Leben, Tod und Auferstehung für uns. Und so antworte ich dir, lieber Leser, auf deine Frage, was man tun müsse, um das ewige Leben zu ererben, mit den Worten der Heiligen Schrift: „Glaube an den Herrn Jesu, so wirst du und dein Haus selig!“

Lieber Freund, willst du diese Antwort annehmen und glauben und diesem Glauben gemäß als eine neue Kreatur in Christo Jesu leben, handeln und wandeln? Siehe, das sollst du tun, und dir gilt dann Christi Gesetzeserfüllung und mit derselben das ewige Leben.

Wer sein Herz also stärkt und steift  
In völligem Vertrauen,  
Und Jesum Christum recht ergreift,  
Auf sein Verdienst kann bauen,  
Der hat des Glaubens rechte Art  
Und kann zur seligen Hinfahrt  
Sich schiden ohne Grauen.“ G.

### Lutherische Kirchenbewegung in der Ukraine

Herr Konsistorialrat Dietrich sprach neulich über die Entstehung einer neuen lutherischen Kirche in der Ukraine. Die recht zahlreich erschienenen Zuhörer wurden in das Leben der neuen Glaubensbrüder in dem ehemals österreichischen Teilgebiet und den Nachbarländern eingeführt. Die Ukrainer, in Oesterreich Ruthenen, in Rußland dagegen Kleinrussen genannt, zählen heute in unserem Lande (nach offiziellen Angaben) 4½ (nach ukr. Selbsteinschätzung zumindest 6 Millionen. Red.), in Rußland 40 Millionen Seelen. Das slawische Volk verhalte sich dem Evangelium gegenüber fast durchweg ablehnend. Zur Reformationszeit sei dies anders gewesen, da damals die Hälfte aller polnischen Sejmabgeordneten evangelisch war und es 700 Gemeinden dieses Bekenntnisses in Polen gab. In der Ukraine zählte die evangelische Kirche zu jener Zeit etwa 100 Gemeinden.

Die Säulen der lutherischen Bewegung lausen in den Händen Sup. D. Theodor Zöllers in Stanislaw zusammen, dem die Pastoren Weidauer, Lempp, Schereh, Jarczuk und Demetschyschn zur Seite stehen. B-t.

## Aus dem Regen in die Traufe

Erzählung von Otto Ludwig.

(7. Fortsetzung).

„So darf man nicht reden, Hannele; die Seel' ist doch mehr wie Hefenklöß'. Und siehste, deine Mutter hat gewiß nichts gegen die Heiterethei. Sag's nur der Ba' am Unterend', die wird's schon anbringen bei deiner Mutter, und es schiedt sich jawohl, daß ich der Heiterethei begegn'. Das ist hernach ein gut Schicksal; und die kommen auch, wenn man nur die bösen geduldig erträgt. Wenn du nur denkst,“ fuhr die Sannel fort, „daß du's mit der Heiterethei ermachen kannst. Sie ist doch schrecklich wild.“

„Was wild!“ jagte der Schneider. „Wenn sie nur Hefenklöß' kann kochen! Sannel, da ist kein viert' Gebot dabei. Sannel, ich sag' dir: du kennst mich. Und Respekt muß sein im Haus! Und wenn ich erst einen großen Hund hab'! Denn so ein Knirps von einem Spizle darf's nicht sein. Und ich geh' mit der Heiterethei auf den Schützenhof! Was? Kato, komm her! Apport, Kato! Da wirst du zum Fenster 'raus lachen. Ich seh' dich schon. Und Menschen und Vieh sollen sich verwundern. Nach nur, Sannele, und geh; ich hab' schon keine Ruh' mehr. Sannele, du kennst mich immer noch nicht!“

Die Sannel ging. Sie schüttelte unterwegs wohl hundertmal ihren biden braunen Kopf. Es war ein ander Ding mit ihrem Glauben bei Nacht, wenn er, heimgekommen, ihr eine Stunde lang erzählt hatte, was alles er eben getan und sie sich hineingedacht hatte, als hätte sie alles selber gesehen.

Es war Mittag geworden. Der ungeduldige Hannes fragte die rückkehrende Sannel mit den Augen. Sie hatte die Heiterethei nicht getroffen. Den andern Tag war sie glücklicher gewesen. Wenigstens im Finden. Sie wußte sich was auf die Verblümtheit, mit der sie ihre Sache angebracht hatte. Die Heiterethei hatte gesagt: sie wolle den Schneider erst mit in den Zainhammer nehmen und ihn strecken lassen. Aber das würde nicht helfen. Wär' er zu strecken, so müßt es das Ding an der Fensterwand schon lange getan haben. „Ich bin aber doch nicht st'ill geworden“, sagte die Sannel, „bis sie gesagt hat: und so ist's und nu ist's fertig. Hernach ist's, als hätt's der Burgemeister unterschrieben und sein Siegel darauf gemacht. Ich kenn' die Heiterethei.“ Die Sannel war traurig darüber, aber sie war auch froh. Sie wußte nicht, daß der Hannes seine Gedanken sich vor dem vierten Gebot hinter eine Frau zu retten, die stärker wäre, als seine Mutter, nicht ausgeben würde, aber auch eigentlich froh war, daß die Heiterethei nicht angebissen hatte. Wenigstens sagte er das der Sannel.

„Schon gestern ist mir's eingefallen“, sagte er. „Sie ist doch nicht, wie ich eine brauch'. Ihr Kopf könnt' um die Hälfte dider sein und ihre Händ' und Füß' sind mir auch zu klein. Ich muß eine haben, die einen rechten Kopf hat, denn der Kopf ist doch die Hauptsach' am Menschen. Und meiner Mutter ihre Händ', die sind wenigstens noch einmal so lang. Und wenn eins so kleine Füß' hat, denkt man immer, es muß umfallen, wenn man's angreift. Und ich greif' einmal zu; was ich anfass', das muß fest sein, Sannel. Ja, Sannel, es ist gut, daß sie nicht will, uns es hält' mich doch einmal gereut.“

Das nächste Mal, daß sie wieder auf der Bodentreppe saßen und die Sannel die Lampe verbergend auf ihrem



## 100jähriges Kirchweihjubiläum

Sonntag, den 10. September d. J., feiert die Gemeinde Brzeziny ihr 100jähriges Kirchweihjubiläum, das gleichzeitig mit der Einweihung zweier neuer, von der Firma Schwabe-Biala bezogener Glocken verbunden sein wird. Die Glocken sind bereits eingetroffen. Das Fest beginnt mit einer Vorfeier am Sonnabend, dem 9. September am 5 Uhr nachmittags. Darauf folgt am Sonntag die Hauptfeier um 10 Uhr vormittags; dann um 3 Uhr nachmittags Gottesdienst auf dem Friedhof in Brzeziny an den Gräbern der heimgegangenen Pastoren; um 5 Uhr nachmittags Schlußfeier in der Kirche.

Anlässlich dieses Jubiläums gibt Herr Pastor Eduard Kneifel eine umfangreiche Schrift über das Kirchspiel Brzeziny heraus.

## Evangelische Kirche durch Grubenabbau gefährdet

In Lipine in Oberschlesien sind durch den Kohlenabbau fast sämtliche Gebäude auf der Hüttenstraße gefährdet. Alle Häuser weisen im Mauerwerk bereits große Risse auf. Auch die evangelische Kirche gehört zu diesen Gebäuden. Diese Bergschäden werden dadurch verursacht, daß die Kohlenfelder der Mathildegrube bereits zum großen Teil erschöpft sind und also Streden, die unter bebauter Oberfläche liegen, abgebaut werden müssen, wenn die Grube nicht stillgelegt werden soll.

## Der neue Tunnel in Warschau eröffnet

Mit großer Feierlichkeit wurde am Sonnabend um 11 Uhr in Anwesenheit des Herrn Staatspräsidenten vom Feldbischof Gall der Eisenbahntunnel eingeweiht, der unter den Straßen der Stadt hindurch eine direkte Verbindung zwischen dem bisherigen Hauptbahnhof und dem Ostbahnhof am anderen Ufer der Weichsel herstellt. Ansprachen hielten: der Verkehrsminister und der Leiter der Bauarbeiten der Querbahnlinie.

Durch den neuen Eisenbahntunnel, dessen Bau 1926 begonnen wurde, hört der Warschauer Hauptbahnhof auf, Kopfbahnhof zu sein. Er wird so zu einem Zentralbahnhof für die gesamte Ost-Westverbindung. Der Tunnel wird fortgesetzt durch eine neue Eisenbahnbrücke über die Weichsel. Für den neuen Warschauer Zentralbahnhof ist

vorläufig ein provisorisches Gebäude errichtet worden. Der Bau des endgültigen Bahnhofsgebäudes soll demnächst in Angriff genommen werden.

## Polnische Nationalsozialisten unterdrückt

Die Kattowitzer Polizeidirektion hat auf Grund des Art. 16 des Vereinsgesetzes die Ortsgruppe der nationalsozialistischen Arbeitspartei in Kattowitz-Zalenze mit Rücksicht auf die öffentliche Sicherheit und Ruhe aufgelöst.

## Ziviltrauung und -Scheidung allgemein

Vor dem Erscheinen eines Dekrets des Staatspräsidenten. Demnächst wird ein Dekret des Staatspräsidenten über das neue Ehegesetz erscheinen. Darin ist die Einführung der Ziviltrauung und -Scheidung vorgeesehen. In den Einzelheiten wird das Dekret von dem seinerzeit durch das Juristenkomitee bearbeiteten Entwurf, der von dem katholischen Klerus so heftig bekämpft wurde, abweichen.

## Auffallende Strafen

Der „Zielony Sztandar“ berichtet:

„Mitglieder der Volkspartei in Jarantowice bei Briesen in Pommerellen beschloßen, in der Pfarrkirche in Lopattki für die während der Zwischenfälle in Kleinpolen umgekommenen Mitglieder der Volkspartei eine Seelenmesse lesen zu lassen. Nachdem die Seelenmesse bestellt war, übernahmen der Kassenwart der Ortsgruppe der Volkspartei und ein Mitglied die Einziehung der von den Volksparteilern gezeichneten Beiträge. Der noch fehlende Rest wurde aus der Kasse der Ortsgruppe gedeckt. Der Seelenmesse wohnten zahlreiche Mitglieder der Volkspartei bei. Einige Tage darauf erhielten die vier Verwaltungsmitglieder der Ortsgruppe in Jarantowice ganz unerwartet von der Staroste Strafmmandate wegen der angeblichen Veranstaltung einer öffentlichen Spendensammlung ohne Genehmigung der Behörde. Die Strafen lauteten auf 300 und 200 Zloty oder 30 und 20 Tage Haft. Die Bestraften haben gegen diese Verurteilung im Bezirksgericht Berufung eingelegt.“

Schoße hielt, da war der Schneider einen Kopf länger, als er selbst. Nur mühsam hatte er etwas zurückgehalten, was ihm immer über die Zunge wollte.

„Und nun kommt das Best'. Ich hab's bis zuletzt aufgehoben,“ sagte er, „wie ich's allemal mach', wenn ich eine rechte Freud' hab' für dich.“

„Meinetwegen,“ entgegnete die Sannel, „brauchst du dich nicht zu zwingen. Mich freut alles, was du mir sagst.“

„Nu gut; aber heut auch weiter nig. Ich hab' eine, Sannel! Weißt du? Und eine andere, wie die Heiterethei. Und nu schlaf wohl. — Aber ich will dir's doch lieber noch sagen, damit du zu Nacht davon kannst träumen. Aber freu dich nur recht, Sannel. Da seh die Lampen fort, damit du dich recht kannst freun. Und ich will die Jacken runtertun und die Hemdärmel zurückmachen. Aber freust du dich denn auch recht?“

Der Hannes verlangte zu viel. Aber was hätte man der Sannel zumuten können, das sie nicht ausgerichtet hätte!

„Nu, ich freu' mich ja schon, gewiß, Hannesle,“ sagte sie und setzte die Lampe weg und half dem Hannes seine Jacke ausziehen, damit ja dem Freuen nichts im Wege stand.

„Ich mein' gar, du flennst schon vor Freud“, sagte Hannes. Sie wuschte die bittern Tropfen weg und sagte: „Ja freilich.“ Sonst hätte sie ihm die Freude verderben. Und einem Menschen die Freude verderben; so viel sie konnte, das konnte die Sannel nicht.

„Ja, guck,“ sagte der Schneider, „und das ist eine andere, als die Heiterethei. Die Heiterethei ist vielleicht was länger, aber sie ist nur eine Haselaerten daaegen,

Wenn Meine erst ein Jahr zehn von unsern Erdäpfeln am Erlenzweg gegessen hat, hernach ist sie wie eine Gringelwirts-Balkinesin. Die hat einen andern Kopf, als die Heiterethei, und da kann man sagen: die hat Händ' und Füß'. Daß dich der Ruduck häßt, Sannel! Und Haar' brandschwarz und dick wie Pferdehaar' und steif wie ein gewickelter Zwirnsfaden. Kann sein, daß die Heiterethei ein paar Haar' mehr hat, dafür ist ein Haar von Meiner wie sechs Haar' von der Heiterethei. Und das spöttisch' Wesen und das Dummgetu', davon ist an Meiner nicht so viel, wie auf mein'n kleinen Finger geht. Und doch alles so resolut. Und ein Narr ist sie in mich.“

Es wahrte lang, eh' der Hannes zum Erzählen kam, wie er sie gefunden und die „Sache“ sich gemacht. Und wie oft unterbrach er seine Geschichte wiederum mit Schilderungen! Denn die Sannel freute sich doch nicht so sehr, als er gedacht.

Die Geschichte war kürzlich die. Schon ein paar Tage her, wenn er bei Nacht am Bach hin durch die Gerbergasse ging, war ihm, als würfe jemand kleine Steine nach ihm. Er hatte die Heiterethei im Kopfe und sah sich nicht um. Heut, als er sich wieder geworfen fühlte, meint' er: sollt's die Heiterethei sein, und sie hat's gerent, daß sie die Sannel abgewiesen hat? Pfiffig, wie er ist, blieb er stehn, bis wieder ein Steinchen ihn traf, und wendete sich darn, so schnell er konnte, nach der Seite zu, woher das Steinchen kam. Der Mond schien hell genug, daß er sehn konnte, die Gasse war leer; nur dort, woher der Wurf gekommen, sah eine weibliche Gestalt auf der Steinbank vor einem Hause.

(Fortsetzung folgt.)



### Neue Zehnzlotymünzen

Wie wir berichtet haben, werden demnächst neue 10-Zloty-Silbermünzen anlässlich des 250. Jahrestages der Entsetzung Wiens herausgegeben werden. Es sollen 150 000 Stück geprägt werden. Ferner sollen im November 10-Zloty-Gedenkmünzen mit dem Bildnis des Revolutionsdiktators Romuald Traugutt erscheinen.

### Vater erschlägt seinen Sohn Aus „Religion“!

Vor dem Bezirksgericht in Sandomierz fand der Prozeß gegen den Kaufmann Samuel Unger aus Klimontow statt, der, wie wir i. Zt. gemeldet haben, seinen 20-jährigen Sohn Salomon erwürgt hat. — Während der Zeugeneinvernahme trat die tiefe Kluft zutage, die seit längerer Zeit zwischen dem alten Unger und dessen Sohn Salomon bestand. Einmal deshalb, weil der junge Mann im Gegensatz zu dem Vater fortschrittlich gesinnt war und weil er die Arbeit, die er leistete, vom Vater bezahlt haben wollte. Nachdem Unger seinen Sohn umgebracht hatte, lud er ihn auf einen von dem Fuhrmann Weißbrod gelenkten Wagen und fuhr ihn mit Hilfe seines elfjährigen Sohnes Aron vor die Stadt hinaus, wo sie den Leichnam im Wald niederlegten, um einen Raubmord vorzutäuschen. Der alte Unger erklärte vor Gericht, daß sein Sohn ihn mehrfach geschlagen und ihn am Tage des Todes sogar mit einer Axt bedroht hätte. Das Alte Testament aber lehre, daß Eltern, deren Kind den Arm gegen sie erhoben hat, diese ohne Blutvergießen töten dürfen. Er könne also in der Tötung seines Sohnes keine Schuld sehen und bereue sie daher auch nicht.

Der verbrecherische Vater wurde zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt, obgleich der Staatsanwalt die Todesstrafe beantragt hatte. Die Mitangeklagten: sein Sohn Aron und der Fuhrmann Weißbrod, wurden freigesprochen.

### Folternde Räuber

Einer Meldung aus Sochaczew zufolge, wurde im Dorfe Brzozowka, Gemeinde Kampines, ein Raubüberfall verübt. An dem etwas abgelegenen Haus des Landwirts Franciszek Wojcicki klopften nachts fremde Männer an und begehrten Einlaß. Nach dem Zweck ihres späten Besuches befragt, erklärten sie, einen verwundeten Freund unterbringen zu wollen. Nichts böses ahnend, ließ Wojcicki sie ein. Die Männer fielen aber sogleich über ihn her und drückten ihm ein paar Revolvermündungen gegen die Brust, worauf sie in das Zimmer eindringen, in dem Wojcickis Familie schlief. Sie verlangten von dem Hausherrn, daß er ihnen sein Geld und seine Kostbarkeiten herausgebe. Als Wojcicki dies verweigerte, warfen sie ihn aufs Bett und begannen ihn zu schlagen und als dies nichts nützte — ihm in die Fußsohlen zu schneiden. Wojcicki blieb aber fest, auch, als man seine Frau und die Kinder zu mißhandeln begann. Da wurde es den Räubern zu viel und sie nahmen auf eigene Faust die Suche nach Wertgegenständen auf. Als sie genug beisammen zu haben glaubten, schlossen sie die Haustür und überließen die Familie sich selbst. Die Verletzten verbanden einander die Wunden. Die Räuber konnten bisher nicht ermittelt werden.

### Mutter und Tochter ermordet

In Mosciski, einem kleinen an der Eisenbahnlinie Przemyśl—Lemberg gelegenen Städtchen, wurden die reiche Getreidehändlerin Szaindla Szlaf und ihre Tochter Fraindla in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Wie man feststellen konnte, fehlten 5000 Zloty

### Schulbeschwerden der oberschlesischen deutschen Minderheit bei der Gemischten Kommission

In Pleß ist die staatliche deutsche Minderheitsschule in einem in jeder Hinsicht unzulänglichen Gebäude der ehemaligen jüdischen Schule untergebracht. Um diesem Verhältnis ein Ende zu machen, hat der Deutsche Volksbund den polnischen Schulbehörden Räumlichkeiten im deutschen Privatgymnasium und auch die notwendigen Lehrkräfte zur Verfügung gestellt. Der von den deutschen Eltern bereits im vorigen Jahre gestellte Antrag auf Ueberweisung der etwa 60 Kinder aus der staatlichen Schule in die private Volksschule ist jedoch bisher trotz mehrfacher Vorstellungen von den polnischen Behörden nicht genehmigt worden. Die bereits eingerichteten Räume stehen seit längerer Zeit leer, und die Lehrkräfte warten untätig auf die ausstehende Genehmigung. Da dies auch in materieller Hinsicht nicht mehr tragbar ist, will der Deutsche Volksbund bei der Gemischten Kommission Beschwerde einlegen.

Zwei ähnliche Fälle warten in Nikolai ihrer Erledigung. Dort hat der Deutsche Schulverein ein eigenes Gebäude geschaffen, um die deutschen Kinder aus der staatlichen Minderheitsschule in die private Volksschule zu übernehmen. Das Gebäude ist bereits seit Wochen bezugsfertig. Die Genehmigung für die Ueberweisung der Kinder seitens der Wojewodschaftsbehörde steht jedoch noch aus. Die vor einiger Zeit beantragte Erlaubnis für die private Kinderpielschule in Nikolai ist ebenfalls noch nicht erteilt worden. Auch in diesen Fällen soll Beschwerde bei der Gemischten Kommission eingelegt werden.

### Neue Postkarten für den Ortsverkehr

Vom Postministerium werden mit dem 20. September neue Postkarten in den Verkehr gebracht, die mit einer aufgedruckten 10-Gr.-Briefmarke frankiert sind. Die Briefmarke zeigt den Schloßplatz in Warschau mit dem Denkmal des Königs Sigismund III. Auf der Briefmarke befindet sich der schwarze Ausdruck „10 Gr.“, die ursprüngliche Wertbezeichnung 20 Gr. ist überdruckt. Die Karten sind für den Ortsverkehr bestimmt.

### Kirchenbrand

Einer Meldung aus Wielun zufolge ging in Dorf Ostrowek, Kreis Skrzynno, die dortige ganz aus Holz errichtete Kirche in Flammen auf. Das Feuer hatte sich von einer brennenden Wirtschaft übertragen. Die Kirche ist über hundert Jahre alt und beherbergte zahlreiche historische Denkmäler.

### Ziehung der Dollarprämienanleihe

(Ohne Gewähr).

40 000 Doll. auf Nr. 1392937.  
 8000 Doll. auf Nr. 1310510.  
 3000 Doll. auf Nr. 1363 702 381658 850623.  
 1000 Doll. auf Nr. 811565 198128 1465239 747127 1269788.  
 500 Doll. auf Nr. 37588 947627 1057909 1196567 462275 788807 1479433 275689 865027 1100575.  
 100 Doll. auf Nr. 49484 1317565 756365 827343 684286 1184363 1402587 617040 1224174 135035 77610 516607 484628 1003573 269657 924754 938181 591952 365826 979217 217013 899217 1319436 701380 496138 666004 1269728 611215 196041 951367 64294 932739 1499434 683316 1233061 486624 605414 189519 691330 1397709 1195639 1346257 770267 1145190 439443 90795 1408475 3995 258654 1499140 1068334 834497 142535 294380 414061 465357 12434 451177 1436131 1008366 1186040 954917 615498 994690 493994 958625 328646 12251 82391 634831 458845 70171 686609 125455 936313 739027 1017933 1417219 1251676 1060845



### Zum Tode verurteilt

Einer Meldung aus Wilna zufolge, wurde dort von einem Standgericht der 20jährige Julian Suckiel zum Tode verurteilt, weil er seinen Freund Parwicki aus Gewinnsucht ermordet hat.

### Ein begüterter Bettler

B. Der Bettler vom Warschauer jüdischen Friedhof Chaim Israel Goldmann, Gensta 83, meldete der Polizei, daß unbekannte Täter ihm 10 000 Zloty Bargeld gestohlen haben.

### Bärenplage in Ostgalizien

Aus Demberg wird gemeldet, daß in der Gegend von Kosmacz ein Bär eine Kuh von der Weide geholt hat. Von den Almen in Jablonica sind drei Kühe und ein Stier verschwunden. Man nimmt an, daß diese Tiere ebenfalls von Bären geraubt worden sind. Zur Abschreckung der gierigen Räuber unterhält die Bevölkerung nachts große Feuer auf den Weiden.

### Einteilung der Bevölkerung Polens nach den Bekenntnissen

Neuesten statistischen Angaben entnehmen wir, daß 63,8 % der Bevölkerung des polnischen Staates römisch-katholisch ist, 11,2 % griechisch-katholisch, 10,6 % orthodox, 10,5 % mosaisch, 3,8 % evangelisch. Auf die anderen Bekenntnisse (Mohammedaner, Mariawiten, Baptisten, Evangeliumschriften u. a.) entfallen nur 0,1 % der gesamten Bevölkerung.

Die evangelische Bevölkerung Polens ist in 701 Pfarrgemeinden aufgeteilt, wovon 60,8 % Landgemeinden sind. Sie besitzt 827 Kirchen und Kapellen. Auf eine Gemeinde entfallen 1700 Gläubige und auf eine Kirche 1441.

Die Römisch-Katholischen besitzen insgesamt 5241 Pfarrgemeinden und Filialen und 5918 Kirchen und Kapellen. Auf eine Gemeinde entfallen durchschnittlich 3920 Personen, auf eine Kirche 3471. Von der Gesamtzahl der Gemeinden sind 83,5 % Landgemeinden und 16,5 % Stadtgemeinden.

Die Griechisch-Katholischen besitzen 1974 Pfarrgemeinden und 3151 Kirchen und Kapellen. Auf eine Gemeinde entfallen 1827 Seelen und auf eine Kirche 1145. Die Mehrzahl der Gemeinden (rund 94 %), befinden sich auf dem Lande.

Die Griechisch-Orthodoxen sind in 100 624 Gemeinden zusammengefaßt und besitzen 2076 Kirchen. Auf eine Pfarrgemeinde entfallen bei den Orthodoxen 2101 Personen, auf eine Kirche 1644.

Die Mariawiten besitzen in Polen 70 Gemeinden und 67 Kirchen.

Die Baptisten verfügen über 13 Gemeinden und 10 Kirchen.

Die Mohammedaner unterhalten 18 Gemeinden und 16 Gotteshäuser.

Die Juden haben in Polen 1067 Gemeinden und 2041 Gotteshäuser. Auf eine Gemeinde entfallen 8169 Seelen, auf ein Gotteshaus 1652.

Die Zahl der Bischöfe beträgt in Polen 53, wovon 41 römisch-katholisch, 5 griechisch-katholisch und 7 orthodox sind. Von den 14 867 Geistlichen sind 61,6 % römisch-katholischen, 14,4 % griechisch-katholischen, 3,9 % evangelischen, 20 % orthodoxen und 0,2 % mohammedanischen Bekenntnisses.

Auf einen römisch-katholischen Priester entfallen 2256 Personen, auf einen griechisch-katholischen — 1687, auf einen Pastor — 2079, auf einen orthodoxen Popen — 1150, auf einen mohammedanischen Priester — 162 Personen. Es gibt insgesamt 14 867 Priester und Mönche, davon 61,0 % r.-kath., 14,4 % griech.-kath., 20 % griech.-orth., und 0,2 % mohammedanische.

## Aus aller Welt

### Aus Kirche und Welt

Nach einer Bekanntmachung des Landesleiters der Glaubensbewegung Deutscher Christen haben sämtliche Geistliche der Bewegung in Baden ihre Ämter, wie Ortsgruppenführer, Kreisleiter usw. niederzulegen und sich der nunmehr rechtmäßig bestehenden Kirchenregierung zu unterstellen.

Nach einem gemeinsamen Rundschreiben des Reichsarbeitsministers und Reichsministers des Inneren gelten künftig als Reichsopfverbände der Freien Wohlfahrtspflege die N.S.-Volkswohlfahrt, der Zentralausschuß für Innere Mission, der Deutsche Caritasverband und das Deutsche Rote Kreuz. Die Verbände sind in der Reichsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege Deutschlands zusammengeschlossen.

Der Zentral-Ausschuß für Innere Mission in Deutschland verfügt u. a. über 3990 Anstalten mit 220 000 Betten, 75 000 berufliche und mehrere 100 000 ehrenamtliche Kräfte, 4000 Gemeindefraternstationen, 1300 Jugend- und Wohlfahrtsdienste, 500 Erziehungs- und Waisenhäuser, 45 000 Schwestern und 4500 Diakone.

In der Tschecho-Slowakei wurde der Verband Proletarischer Gottloser aufgelöst. Der in Prag erscheinende „Vorwärts“ beantwortete diese Maßnahme mit einem Aufruf gegen die „klerikalfaschistische Reaktion“.

In den 570 Großstädten der Erde wohnen rund 200 Millionen Menschen, also reichlich 10 Prozent der gesamten Erdbevölkerung. In Städten mit mehr als 1 Million Einwohner zählt man auf der Erde gegenwärtig 32 mit fast 80 Millionen Einwohnern.

In einer protestantischen Kirche auf Java wurde im Monat Juli probeweise ein Gottesdienst ohne persönlichen Leiter gehalten. Ein Radioempfangsapparat wurde auf der Kanzel aufgestellt, um einen am andern Ort gehaltenen Gottesdienst zu übertragen. pz.

### Die neue deutsche Kirche innerhalb des Weltprotestantismus

Unter dem Vorsitz des Erzbischofs von York trat ein Kreis von führenden Persönlichkeiten der ökumenischen Bewegung in Paris zusammen. Die wichtigsten Zweige der alle christlichen Kirchen, mit Ausnahme der katholischen, umspannenden Einigungsbewegung waren vertreten, u. a. der Ökumenische Rat für praktisches Christentum, die Weltkonferenz für Glaube und Bessung, der Weltmissionsrat, der Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen und der Weltbund der christlichen Jugendbünde. Die Aussprache, zu der sich Kirchenmänner aus allen Nationen vereinigt hatten, hatte das überraschende Ergebnis, daß heute bestimmte Fragen der Christenheit so dringlich geworden sind, daß sich die Arbeitsgemeinschaften der Christenheit ihrer Lösung schlechterdings nicht entziehen können und deshalb töricht handelten, wenn sie nicht in engster Zusammenarbeit mitwirken würden. Im Vordergrund steht dabei gegenwärtig das Problem des Verhältnisses von Staat und Kirche. Nicht nur auf den Missionsgebieten der Christenheit ist diese Frage brennend geworden, sie beschäftigt ebenso stark die englische Staatskirche, vor allem aber ist sie durch die Vorgänge im kirchlichen Leben Deutschlands in ein neues Licht gerückt worden. Infolge dessen begegnete der Bericht, den D. Erich Stange als deutscher Teilnehmer über die kirchliche Lage Deutschlands gab, starkem Interesse. Die an Stanges Bericht sich anschließende Aussprache gab Gelegenheit zur gründlichen Aufklärung von Mißverständnissen u. Falschmeldungen, wie sie heute auch in maßgebenden kirchlichen Kreisen des Auslandes das Bild der deutschen Lage verfälschen. Mit besonderem Dank nahm man die im Auftrag des Kanzlers übermittelte Erklärung entgegen, daß auch die erneuerte deutsche evangelische Kirche der ökumenischen Arbeit volles Verständnis entgegenbringt.

Im Rahmen der Tagung trat auch der Verwaltungsausschuß des Ökumenischen Rates für praktisches Christen-



tum zusammen, um die im September in Neusatz (Südslowenien) stattfindende Exekutivtagung des Rates vorzubereiten. Man nahm in dankbarer Würdigung seiner jahrelangen Mitarbeit von dem Rücktritt D. Kaplers Kenntnis, der einen der vier Präsidentensitze des Oekumenischen Rates innehatte. Der Verwaltungsausschuß ermächtigte die deutsche evangelische Kirche, an D. Kaplers Stelle sowie auf den durch den Tod von Landesbischof D. Ihmels freigewordenen Sitz im Exekutivsausschuß für die Tagung in Neusatz zwei Vertreter zu entsenden.

### Maßnahmen gegen den zu reichen Erntesegen

15 v. H. der Anbaufläche Amerikas unbestellt!

Das Landwirtschaftsministerium hat verfügt, daß die Landwirte in den Vereinigten Staaten 15 v. H. der bisherigen Anbaufläche unbestellt lassen müssen.

### Kaffee-Vernichtungsfeldzug geht weiter

Der brasilianische Kaffee-Nat hat in der ersten Hälfte des August abermals rund 820 000 Sack Kaffee zerstören lassen. Damit ist die Gesamtmenge des planmäßig vernichteten brasilianischen Kaffees auf 20 1/2 Millionen Sack gestiegen.

### Bienen überfallen einen Dampfer

Wie „Sumatra Post“ aus Indien meldet, wurde kürzlich der Dampfer „Nurjehan“, der von Rangoon mit einer Reisladung unterwegs war, im Hasen von Belawan von einem Bienenschwarm überfallen, wodurch das Schiff eine Verspätung von drei Stunden erlitt.

Der Dampfer war fertig zur Abfahrt, als es einer Bienenkönigin einfiel, demselben einen Besuch abzustatten. Sie ließ sich am Vordermast nieder. Doch die Majestät blieb nicht lange allein, in wenigen Augenblicken hatten sich Tausende von Bienen eingefunden, die sich in Scharen auf dem Vordermast festsetzten. Wer sich von der Besatzung des Schiffes nicht schnell in Sicherheit brachte, mußte sich Bienenstiche gefallen lassen. Es war unmöglich, das Schiff auf Fahrt zu bringen.

Da ließ der Erste Offizier einen Schlauch, der zum Reinigen des Decks benutzt wurde, in Tätigkeit bringen. Aber der Wasserdruck war nicht stark genug, um das Wasser bis zum Vordermast zu schleudern. Man mußte ein Schleppboot zu Hilfe rufen, und von diesem aus wurden die unerwünschten Gäste mit kräftigem Wasserstrahl verfolgt und getötet. In großen Klumpen fielen sie auf das Deck, wo sie gleich weggespült wurden. Für die hartnäckigsten Besucher mußte der Schlepper noch dicke Rauchwolken zum Vordermast des überfallenen Dampfers senden. Wasser und Rauch gelang es dann endlich, die Plagegeister in die Flucht zu schlagen.

### Geschützladung explodiert nach rückwärts

3 Tote, 9 Verwundete

Bei den Schießübungen des norwegischen Panzerschiffes „Tordenstjöld“ in der Nähe der Insel Jungfruand hat sich am Dienstag ein schweres Unglück ereignet. Beim Abschuß eines 12-Zentimetersteuerbordgeschützes explodierte die Ladung nach rückwärts und tötete einen Oberleutnant und zwei Mann der Besatzung. Weitere drei Mann wurden schwer und 6 leichter verletzt. Die Ursachen des Unglücks sind noch nicht einwandfrei geklärt. Gleich nach dem Unglück brach das Panzerschiff die Übungen ab, setzte die Flagge auf Halbmast und steuerte Darvön an, um die Toten und Schwerverwundeten an Land zu bringen. Ein Kadett hat das Augenlicht verloren, während einem Kanonier der rechte Arm amputiert werden mußte. Alle Verletzten haben Brandwunden. An Deck hat der Rückschuß alles fortgesetzt, was in seiner Richtung lag. Es handelt sich um eine der schwersten Katastrophen in der Geschichte der norwegischen Marine.

## Wirtschafts-Blatt

### Lodzer Marktbericht

Lodz, den 6. September 1933.

Auf den Lodzer Märkten wurden gestern die folgenden Preise gezahlt: Butter 3 Zl., Herzkäse 70—80 Gr., Quarkkäse 60—70 Gr., Sahne 1,00—1,20 Zl., eine Mandel Eier 1,20 Zl., süße Milch 20 Gr., Butter- und saure Milch 15 Gr., Salat 10—15 Gr., Spinat 40 Gr., Sauerkraut 40 Gr., Blumenkohl 15—30 Gr., Sellerie 5 Gr., Zwiebeln 20 Gr., rote Rüben 3—4 Gr., Petersilie 3—5 Gr., junge Bohnen 30—50 Gr., grüne Erbsen 1,40 Zl., Wirsing 5—10 Gr., roter Kohl 15 Gr., weißer Kohl 10—15 Gr., Radieschen 5 Gr., Meerrettich 1,20 Zl., Tomaten 20—25 Gr., Kartoffeln 6 Gr., Birnen 20—40 Gr., Äpfel 20—40 Gr., Heidelbeeren 20 Gr., Brombeeren 30 Gr., Preiselbeeren 20—25 Gr., Pflaumen 1 Zl. Geflügel: eine Ente 1,50—2,50 Zl., eine Gans 3,50—4 Zl., ein Huhn 1—3 Zl., ein Hühnchen 1,00—1,50 Zl., eine Taube 50 Gr., ein Rebhuhn 80—90 Gr.

### Lodzer Getreidebörse

Lodz, den 5. September 1933.

Roggen	13,50—14,00
Weizen	22,25—23,25
Mahlgerste	13,50—14,00
Braugerste	15,50—16,00
Gesammelter Hafer	12,75—13,25
Einheitshafer	13,25—13,75
Roggenmehl, 65proz.	23,50—24,50
Roggenmehl, 60 proz.	24,50—25,50
Weizenmehl	35,00—37,00
Roggenkleie	7,25—7,75
Weizenkleie	7,25—7,75
Weizenkleie, grob	7,50—8,00
Kartoffeln	4,00—4,50
Raps	35,00—37,00
Blauer Mohu	55,00—60,00
Viktoriaerbsen	23,00—26,00

Tendenz ruhig.

Posener Getreidebörse. Roggen 13,25—13,75, Weizen 19,75—20,25, Mahlgerste 14,00—14,50, Braugerste 15,50—16,50, Hafer 12,25—12,50, Roggenmehl 21,25—21,50, Weizenmehl 33,50—35,50, Roggenkleie 8,00—8,50, Weizenkleie 8,50—9,00, Weizenkleie grob 9,50—10,00, Folgererbsen 21,00—23,00. Tendenz ruhig.

### Posener Viehmarkt

Notierungen für 100 Kilo Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 66—72, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 58—62, ältere 48—54, mäßig genährte 40—46. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 60—66, Mastbullen 54—58, gut genährte, ältere 46—52, mäßig genährte 38—44. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 66—70, Mastkühe 56—60, gut genährte 42—46, mäßig genährte 28—34. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 66—74, Mastfärsen 58—62, gut genährte 48—54, mäßig genährte 40—46. Jungvieh: gut genährtes 40—46, mäßig genährtes 38—40. Kälber: beste ausgemästete Kälber 94—100, Mastfälscher 84—90, gut genährte 74—82, mäßig genährte 60—70. Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 66—72, gemästete, ältere Hammel und Mutterlamm 56—64, gut genährte —. Mastschweine: vollfleischige, von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 104—108, vollfleischige von 100 bis 120 Kilo Lebendgewicht 96—100, vollfleischige von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 92—94, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilo 86—90, Sauen und späte Rastrate 94—100, Bacon-Schweine —.

Marktverkauf: normal.

Druck und Verlag:

„Libertas“. Verlaagsel. m. b. H., Lodz, Betrikauer 84



### Geschäftliche Mitteilungen

der Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften, Genossenschaft mit Haftpflicht mit Nuteilen, Lodz, Aleje Kosciuszki 47.

**Getreide:** Die Lage auf dem Getreidemarkt ist noch durchaus unübersichtlich. Die Versicherung des Landwirtschaftsministeriums, daß die diesjährige Getreideernte keinesfalls eine Refordernte, sondern wahrscheinlich sogar geringeren Umfangs sein werde als im Vorjahr, hat bisher nur wenig Beruhigung auslösen können. Zwar hat sich in letzter Zeit, vorübergehend bei Weizen, eine geringe Preiserhöhung geltend machen können, was jedoch durch die etwas lebhaftere Nachfrage der Mühlen bei nur knappem Angebot bedingt wurde. Es ist aber als sicher anzunehmen, daß dieses Anziehen der Weizenpreise die Landwirte veranlassen wird, sich dem Druck der letztgenannten Getreideart in stärkerem Maße zuzuwenden, so daß in kürzester Zeit die dadurch zu erwartende verstärkte Zufuhr eine weitere Preisbesserung zumindest aufhalten wird. Die Roggennotierung konnte nur dadurch gehalten werden, daß sich die Mühlen bei den noch bestehenden niedrigen Preisen etwas stärker einzudecken bestrebt sind. Hafer wird nur schwach angeboten. Da aber die Militärbehörden in Kürze mit ihren Einkäufen beginnen dürften, haben naturgemäß die Preise eine geringe Festigung erfahren. Weil aber das Militär nur für prima Qualitäten Interesse hat, werden solche von den Getreidehändlern zurückgehalten und sind somit nur schwer zu haben. Sonst ist für die nächsten Tage, im ganzen genommen, nur mit wenig Veränderungen zu rechnen.

**Düngemittel:** Soweit man die Lage auf dem Düngemittelmarkt schon heute überblicken kann, ist in dieser Saison im Verhältnis zum Frühjahr dieses und dem Herbst des vergangenen Jahres mit einem verstärkten Verbrauch von künstlichen Düngemitteln in der Landwirtschaft zu rechnen. Besonders diejenigen Landwirte, die zur Herbst- und Frühjahrssaat aus Mangel an Barmitteln oder aus anderen Gründen die Verwendung des künstlichen Düngers ablehnten, wurden in dieser Ernte durch den geringen Körnerertrag, trotz hervorragenden Standes der Halbfrüchte, am meisten enttäuscht, und haben, um das Versäumte wieder wettzumachen, ihren vollen Bedarf erneut angemeldet. Auf die Kalkdüngung müssen wir immer wieder hinweisen, da diese noch vielfach ganz vernachlässigt wird. Der Kalk ist nicht nur ein wichtiger Pflanzennährstoff, sondern bedingt die Entsäuerung des Bodens, macht die in manchen Böden vorkommenden leichtlöslichen, pflanzengiftigen Eisenverbindungen unschädlich, fördert die Salpeterbildung sowie die Umkehrung der Nährstoffe im Boden überhaupt und endlich die Verbesserung des mechanischen Bodenzustandes. Wir liefern jede Art Düngesack waggonweise zu niedrigsten Preisen und stehen mit sachmännlichem Rat betreffs der Anwendungsweise gern zu Diensten.

**Maschinen:** Das Maschinengeschäft hat in letzter Zeit eine bedeutende Belebung erfahren. Obwohl der Landwirt in den letzten schweren Jahren bestrebt war, mit dem alten Maschinenbestand durch Zukauf von Ersatzteilen recht lange auszuhalten, sind Neukäufe scheinbar doch nicht mehr zu vermeiden. Wir haben unsere Lager mit allen nötigen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten recht reichlich versehen und bitten unsere geschätzten Abnehmer, sich bei Bedarf davon überzeugen zu wollen, daß wir an Qualität noch daselbe bieten, wie in den früheren Jahren, die Preise aber trotzdem bedeutend gesenkt haben. Zur Dreschaison empfehlen wir besonders Breiddreschmaschinen, auf Holz- und Eisengestell, für Gespann- und Motorantrieb mit passenden Motoren, sowie für die bevorstehende Kartoffelernte unsere Erntemaschinen, die wir in altbekannter Güte führen, für welche wir aber die Preise ebenfalls stark heruntergesetzt haben.

**Kohle:** Verschiedene Kohlenkonzerne haben die Preise mit Wirkung ab 1. d. M. wieder heraufgesetzt. Trotzdem haben die jetzigen Forderungen noch nicht die von der Konvention vorgeschriebene Höhe erreicht, so daß bis zu Eintritt der kälteren Jahreszeit noch mit mehrmaligen Erhöhungen zu rechnen sein wird. Es wäre daher anzuraten, wenigstens einen Teil des mitmaßlichen Winterbedarfes schon jetzt zu decken, um so mehr, als kurz nach der Rüben- und Kartoffelernte, wie alljährlich, ein größerer Waggonmangel eintreten dürfte, wodurch starke Verzögerungen in der Lieferung verursacht werden. Schon heute werden Lieferfristen von 8-10 Tagen beansprucht, da die meisten Gruben die Produktion stark gedrosselt haben, so daß die täglichen Förderungen zur Belieferung des Inlandmarktes, unter gleichzeitiger Befriedigung des Exportgeschäftes nicht ausreichen.

P. R.

### Warschauer Börse

5. September 1933.

Amerikanischer Dollar	6,16
1 Pfund Sterling	28,36
100 Schweizer Franken	172,75
100 franz. Franken	35,02
100 deutsche Reichsmark	213,20

# Landwirte!

Alle Arten von landwirtschaftlichen

Maschinen und Geräten

Künstliche Düngemittel

Bankrott

Zement

Kohle

Saatgetreide

erhalten Sie billig und gut

bei der

Warenzentrale d. Deutschen Genossenschaften

Spöldz. z odp. udz.

Lodz, Aleje Kosciuszki Nr. 47

Telefon Nr. 197-93

Telegramm Adresse: „Centow Lodz“

# Schulbücher

Schrift- und Zeichenwaren liefert

Max Renner, Inhaber S. Renner

Lodz, Piotrkowska 165 (Ecke Anna-Straße)

Telefon 188-82.

714

# Gutschein

Gültig für Freitag, den 15. September

von 2-3 Uhr nachmittags

Zur Einholung einer Rechtsauskunft

in der Schriftleitung des „Volksfreundes“

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir Rechtsauskünfte grundsätzlich nur mündlich erteilen. Schriftliche Auskünfte, die im Interesse der Sache ausführlich gehalten sein müssen und daher stets sehr umfangreich ausfallen, können wegen des damit verbundenen Zeitverlustes leider nicht erteilt werden.

# Lelet

 und verbreitet den „Volksfreund“!